

13. 04. 1920

1690

7 Gedanken über ein Werkblatt
von H. P. Kunnen über die Biene und
die Züchtung gegenwärtige Beobachtungen.

Abreißkalender.

Die Kirschen haben ja diesmal zum verblühen eine ungünstige Zeit gewählt. Aber ab und zu ist in den bräutlich weißen Kronen doch die geheimnisvolle Heiterkeit des Werdens, wenn zwischen zwei Aprilschauern die Sonne regiert und die Blütenkelche trocken. Heute morgen stand ich am Fenster, und auf mich zu kam das drängende Gewährten der voll erblühten Kirschbaumkrone. Der leise Orgelklang der taumelnden Immen summte in dem weißen Wunder, das ungänglich frühlinghaft vor dem Samt einer junggrünen Wiese stand.

Just hatte der Briefträger die Montagnachrichten gebracht. Dabei fand ich ein Merkblatt von Herrn Kunnen über die Bienenzucht im Großherzogtum Luxemburg. Das traf sich wie gewünscht. Der summende Kirschbaum war mir eine Mahnung gewesen, von den Imkern wieder einmal ein Wort zu sagen, und flugs kommt mir der Bienenpater zu Hilfe.

Er erzählt von Bienen und Stöden und Imkern von den Zeiten Maria Theresias bis auf unsre Tage. Es ist erstaunlich, was diese Maria Theresia für eine Mordsfrau gewesen sein mög. Sie hat schon 1775 ein Edikt erlassen, das den Bienenzüchtern große Freiheiten und Vergünstigungen gewährt. Stellen Sie sich das bitte vor: Eine Kaiserin, die genau weiß, was sogar den Imkern nötigt, und sich hinsieht und ein Edikt hinsiekt, worin sie sagt: Die Imker kenne ich, das sind keine Leute, daß wir denen keiner Knüppel in die Röder sieht, sonst kriegt er es mit der Maria Theresia zu tun! — Dafür hatte sie, schreibt ich, aber auch jeden Tag ihr Gläschen blonden Blütenhonigs auf dem Frühstückstisch stehen mit Wiener Semmeln und konnte auf Hunyadi Janos ganz verzichten.

Zur Zeit, wo wir das französische Waldverdepartement waren, im Jahre XI, erschien eine amtliche Aufforderung zur Förderung der Bienenzucht, und zwar des Weiches wegen, von dem Frankreich damals für über 30 Millionen brauchte. Inzwischen wurde das Kerzenwachs von Stearin und Petroleum verdrängt und die Welt ist dafür immer noch nicht besser geworden.

Im Jahre 1811 wurden speziell die Angehörigen der Forst- und Wasserbauverwaltung zur edlen Imkerei angehalten, „weil das Ihren Interessen und den Plänen der Regierung entsprach“. Wir werden später sehen, welche Absichten die Regierung dabei wahrscheinlich verfolgte.

In bezug auf Veredlung der Viehrassen wußten wir alle, daß die Regierung belgisches Pferdezuchtmaterial, Simmentaler Rinder, Yorkshire-Schweine und Schweizer Ziegen einführte, daß unsere Kaninchen-

züchter aus ihren Ställen richtige internationale Rennen gemacht haben, wo sich das Blut von Nord und Süd und Ost und West übers Kreuz vermischte. Aber wußten Sie, daß auch auf dem Gebiet der Imkerei die Rossenkreuzung schon ihre Orgien gefeiert hat, daß wiederholst der Versuch gemacht wurde, italienische und Kroaten Bienen bei uns einzuführen, aber daß sich schließlich die schwarze Einheimische siegreich behauptet hat? Das alles erzählt Herr Kunnen, und dann von den allerhand Bienenstöcken, von dem horizontalen Detl und dem vertikalen Berlepsch, von der Gründung der Imkervereine und des Landesverbandes usw. usw.

Eines las ich nicht ohne eine gewisse Bewegung: Eine Anzahl Bienenzüchter, die auf der Landesausstellung 1875 Freundschaft geschlossen hatten, trafen 1876 zusammen, um einen Kantonalimkerverein zu gründen. Es gab also eine Zeit, wo auch wirtschaftliche Interessengemeinschaften auf der Grundlage eines Freundschaftsbündnisses geschlossen wurden? Wie naiv und versunken das heute Klingt!

Ich übergehe Jahre und Jahrzehnte und verweise eine Sekunde bei einer Stelle aus dem Schlussabschnitt. Herr Kunnen schreibt: „Wir stellen mit Genugtuung fest, daß die Mitglieder unseres Klerus und besonders unsere Lehrer sich mit Eifer der Verbesserung der Bienenzucht widmen.“

Das wäre ja ein Triumph der Imkerei, wenn alle Lehrer und Pfarrer unter dem Hut jener Freundschaft wieder zusammenbrächte, die bei dem ersten Bienenzüchterverein Gewalter gestanden hat. Die Freundschaft wird freilich auf Gegenseitigkeit beruhen und aus allerhand frühere Niveauunterschiede verzichten müssen.

Die Imkerei kann vielleicht noch viel mehr. Ich bin überzeugt, wenn jeder Umstürzer, jeder Soldat der Roten Armee, jeder Klassenkampfthuast ein paar Bienenstöcke besäße und besorgte, würde die Welt sehr bald zur Ruhe kommen. Alle würden lernen, daß Ordnung nur durch Unterordnung erreicht wird, daß Dreinschlägen nichts hilft, daß alles, was ist, in der Ordnung der Dinge seinen Zweck erfüllt, daß die Gleichheit im Staat praktisch Unsinn ist usw. usw. Und alle hätten obenrein ihren König und ihr Wachs — und ihren Zeitvertreib.

Vielleicht hat aus dieser Einsicht heraus die französische Forstverwaltung 1811 die Bienenzucht empfohlen, damit es wieder Ruhe gäbe in Europa.

Mar. 13. 4. 1920